

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohdorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmanndorf, Wülken St. Nicola, St. Jakob, St. Nikola, Slangendorf, Thurm, Niedermülken, Kubichnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 255.

Kernsprech-Anschluß:  
Nr. 7.

Mittwoch, den 2. November

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Joldauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

## Bekanntmachung

die Ersatzwahl für den Kirchenvorstand zu Hohdorf betr.

Da mit Schluß dieses Kirchenjahres die Herren Obersteiger **Ernst Richter**, Berginvalid **Hermann Friedrich** und Strumpfwirker **Richard Wohlfahrt** aus dem Kirchenvorstande auszuschneiden haben, ist demnach eine Neuwahl vorzunehmen.

Alle evangelischen Hausväter in der Gemeinde Hohdorf, welche sich an dieser Wahl beteiligen wollen, haben sich zuvor und zwar in der Zeit vom Dienstag, den 1., bis Sonnabend, den 5. ds. Mts., bei dem unterzeichneten Vorstehenden (Pfarramt) in den Stunden vormittags von 8 bis 12 Uhr, am Dienstag, Donnerstag und Freitag auch nachmittags von 2 bis 6 Uhr mündlich oder durch schriftliche Einzelmeldung zur Wählerliste anzumelden. Massen-

anmeldung ist unstatthaft. Neu Angemeldete und in die Wählerliste Aufgenommene sind zur Teilnahme an der aktiven Wahl berechtigt.

Der Tag der Wahl wird nach Feststellung der Wählerliste bestimmt und bekannt gemacht.

Hohdorf, am 1. November 1904.

Der Kirchenvorstand.  
Riedel, Pf.

§ 8 der Kirchenvorstandsordnung vom 30. März 1868:

Abf. 1: Stimmberechtigt sind alle selbständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheiratet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Besserung nicht gehobenes Vergehen begangen haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausgeschlossen sind.

## Eine beruhigende Wendung im englisch-russischen Konflikt.

Das bislang so drohende Aussehen des ernstesten Konfliktes zwischen England und Rußland, welcher durch den brutalen Angriff des russischen Dstjeer Geschwaders auf die harmlose Fischerflotte in Hull veranlaßt worden ist, hat mit einem Male eine wesentliche Wenderung erfahren, denn der Streithandel soll einem internationalen Schiedsgerichtshofe unterbreitet werden. Meldungen aus Petersburg wie von englischer Seite bestätigen diese wichtige Nachricht, welche hoffen läßt, daß der erwähnte Liebergriff des baltischen Geschwaders nicht zu einem Weltbrand führen werde, wie einen solchen eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen England und Rußland bedeuten würde. Wie verlautet, ist der Vorschlag eines schiedsgerichtlichen Verfahrens den beiden streitenden Parteien von dritter Seite gemacht und von ihnen angenommen worden. In Betreff der Einzelheiten ist noch nichts festgelegt worden, doch wird versichert, daß die Artikel 9, 10 und 32 der Haager Konvention eine befriedigende Grundlage für das einzuschlagende Verfahren bieten dürften. Angeblich soll der in den spanischen Hafen Vigo eingelaufene Teil des baltischen Geschwaders, bei welchem sich auch Admiral Roschdestwensky selbst befindet, bis zur Entscheidung des Streitfalles dort verbleiben.

Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß der neue Streitfall zwischen England und Rußland seine befriedigende schiedsgerichtliche Lösung finden und daß somit ein furchtbarer Krieg, der anderenfalls unvermeidlich wäre, noch glücklich vermieden werden wird. Mit einem solchen Auswege konnte vor allem Rußland zufrieden sein; ein Krieg mit dem seegewaltigen England zur selben Zeit, wo der russische Koloss im fernen Osten noch schwer mit seinem entschlossenen japanischen Gegner zu ringen hat, würde an die Leistungsfähigkeit des Zarenreiches derartige Anforderungen stellen, daß Rußland denselben wohl kaum gewachsen sein würde. Zum mindesten würde dann die Mission des russischen Geschwaders rasch ein vorzeitiges Ende finden. Dasselbe würde von den ihm in jeder Beziehung weit überlegenen englischen Flottenstreitkräften zweifellos vernichtet werden. Indessen könnte einschiedlich-friedlicher Ausgang des Konfliktes schließlich auch England nur ganz erwünscht sein, müßte es doch gewärtig sein, daß sich Frankreich bei einem kriegerischen Ausgange des Konfliktes genötigt sähe, seinen Bündnisverpflichtungen gegenüber Rußland nachzukommen, ein Krieg mit Rußland und Frankreich zugleich aber, würde für England keine Kleinigkeit bedeuten. Nun, diese Möglichkeit ist also wohl infolge der angeführten schiedsgerichtlichen Lösung in weite Ferne gerückt und es besteht die Hoffnung, daß es nicht zu einem derartigen furchtbaren Wassergefange zwischen drei Großmächten kommen wird. Im übrigen sei nochmals an die Genugtuungsforderungen Englands an Rußland wegen des Vorfalls in der Nordsee erinnert. Die englische Regierung verlangt von Rußland genügende finanzielle Entschädigung für den Angriff des baltischen Geschwaders auf die Huller Fischerflotte, sowie formelle Abbitte, ferner die Bestrafung der schuldigen russischen Geschwaderoffiziere und Garanten für das Vermeiden künftiger ähnlicher Mißgriffe. Den beiden ersteren

englischen Forderungen hat Rußland im Prinzip bereits zugestimmt, dagegen weigert es sich einzuwillen, die zwei letzteren Forderungen anzunehmen, und diese werden wohl das einzuführende internationale Schiedsgericht hauptsächlich beschäftigen. Indessen ist anzunehmen, daß es hinsichtlich der genannten noch strittigen Punkte zu einer Einigung vor dem Schiedsgericht kommen, und daß demnach der gesamte neue englisch-russische Streitfall im Laufe der nächsten Monate aus der Welt geschafft werden wird. Hoffentlich nimmt man sich aber in den leitenden Petersburger Regierungskreisen die ernste Vektion, welche dieser abermalige Zwischenfall mit England bedeutet, endlich zu Herzen!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Der Kaiser hielt am Freitag mittag eine Parforcejagd bei Döberitz ab, an welcher auch die Kaiserin, sowie der Kronprinz und die Herzogin Cecilie von Mecklenburg teilnahmen.

\* Mehrfachen in der Presse aufgetretenen Nachrichten gegenüber, monach das hinterlassene Vermögen des Königs Georg von Sachsen, abgesehen von Rittergütern und Herrschaften, 120 Millionen Mark betragen soll, wird soeben von dem mit den Geschäften der königlichen Vermögensverwaltung betrauten und von den in Frage kommenden Verhältnissen unterrichteten Bankinstitut nach von ihm geeigneten Orts eingeholter Genehmigung erklärt, daß die gemachten Angaben den Tatsachen nicht entsprechen. Das hinterlassene Vermögen des Königs ist auch nicht entfernt so groß, wie angegeben. Es übersteigt vielmehr die Höhe eines reichlich bemessenen bürgerlichen Vermögens überhaupt nicht. Vermehrungen haben auch nicht stattfinden können, weil dessen Erträge für den laufenden Bedarf, zur Zahlung übernommener Pensionen, Unterhaltung der Sommerfröhen und für die vielfachen Zuwendungen des Königs für Wohltätigkeits- und Unterstützungszwecke in der Regel voll in Anspruch genommen waren. Wenn weiter davon in der Presse die Rede gewesen ist, daß der König ein großes Vermächtnis für Rom ausgesetzt habe, so kann auf Grund authentischer Mitteilungen versichert werden, daß nicht ein Pfennig nach Rom gegangen ist.

\* Die Meldung von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Johann Georg mit einer bairischen Prinzessin wird dementiert.

\* Die Gerüchte über eine Weltmeerreise des Kaisers wollen nicht verstimmen. Jetzt läßt sich der Pariser „Rappel“ aus Madrid berichten, daß die spanische Regierung offiziös informiert worden sei, der deutsche Kaiser werde im Dezember an Bord der „Hohenzollern“ Vigo besuchen, in Madrid eine Zusammenkunft mit dem König haben und dann Saragossa und Barcelona besuchen. An unterrichteter Berliner Stelle weiß man von solchen angeblichen Plänen des Kaisers nichts.

\* Daß die Widerstandskraft der Generals v. Trotha gebrochen ist, geht aus folgender aus Windhuf, 30. Oktober datierten Meldung des Generals v. Trotha hervor:

Nach Aussage von Gefangenen haben die Generals alles Vieh verloren. Die Kapitäne sind nach Britisch-Vespuvianland geflohen. Das Volk, halb verhungert und verdurftet, beginnt scheinbar aus dem Sandfeld nach Westen zurückzuströmen. Bei Ewara und Otowarumende haben mehrere Trupps, teilweise mit Bewehren, Bad in westlicher Richtung getreut. Auf den Posten in Olatietur wurde am 28. Okt. geschossen. Mühlenfels ist angewiesen, durch Streifkolonnen die Gegend zu säubern.

Wenn auch an der völligen Niederwerfung des Aufstandes nicht mehr zu zweifeln ist, so muß es doch bedauert werden, daß es den Kapitänen als den eigentlichen Rädelsführern gelungen ist, britisches Gebiet zu erreichen. Die Engländer werden in ihrer eiferfüchtigen Schadenfreude kaum zu bewegen sein, diese Nordbrenner zur Bestrafung der deutschen Regierung auszuliefern.

\* Eine Einführung von Reichstagsdiäten kündigt die „Deutsche Tageszeitung“ an. Das Organ des Bundes der Landwirte behauptet, daß die „Wünsche des Zentrums“ nach Reichstagsdiäten in absehbarer Zeit erfüllt werden dürften, freilich nicht mehr für den jetzigen Reichstag, der unter der Voraussetzung der Diätenlosigkeit gewählt worden ist, sondern erst für seinen Nachfolger. — Uns erscheint diese Meldung, bemerkt die „D. W.“, als ausgesprochene Zukunftsmusik.

\* Die Waffersnot scheint allmählich zu weichen. Nach Meldungen aus Breslau ist die Oder in raschem Steigen begriffen.

### Rußland.

\* Der Admiral Alexejew und sein gesamter Stab verließen am Sonntag Chabin und treffen am 14. November in Petersburg ein. Alexejew soll neue Pläne für den Feldzug in der Mandchurei ausarbeiten.

### Türkei.

\* Auf dem Balkan witterleuchtet es wieder einmal, zunächst allerdings noch nicht in gefahrdrohender Weise. Angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit sind ernstere Konflikte einzuwillen auch nicht zu befürchten. Immerhin steigert sich in Bulgarien die Aufregung über angebliche fortgesetzte Grenzverletzungen regulärer türkischer Truppen, von denen mehrere bulgarische Dörfer überfallen worden sein sollen. Die bulgarische Regierung erhob in Konstantinopel Vorstellungen.

## Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 1. Nov. Das Artilleriefeuer dauerte bis gestern fort, ohne jedoch ernste Resultate zu erzielen. Die Japaner haben einige Schiffe aus großen Belagerungskanonen abgefeuert, davon sind augenscheinlich zwei haben. Nachts war das Feuer stärker. An dem russischen rechten Flügel haben die Japaner die Fuhrwerke in der Nähe des Putilomhügels mit Schrapnellen beschossen, die russische Artillerie antwortete. Die Ruhe der Nacht war durch unaufhörlichen Kanonendonner gestört. Das Feuer dauerte gestern früh noch fort.

## Aus Stadt und Land

Lichtenstein, 1. November.

— Ueber das gutbesuchte und wohltauch in allen Teilen gelungene Konzert am Reformationsfeste in der hiesigen Kirche werden wir in der nächsten Nummer dts. Bl. eingehender berichten.

\* Eine recht schöne Feier beging gestern Abend der Gesangsverein „Liederkrone“ im hiesigen Ratskeller. Unter herzlichem Worten der Anerkennung ernannte der Vorsteher des Vereins, Herr Hospitalverwalter Kullischer, drei verdienstvolle, langjährige Sänger zu Ehrenmitgliedern. Es sind dies die Herren: Gotthold Ruppert, Gustav Crusius und Karl Hschoke. Jedem der Ausgezeichneten wurde ein schön ausgeführtes Diplom überreicht. Die Herren Jubilare waren sichtlich ergriffen durch die ihnen bewiesene Ehre und dankten in warmen Worten. Verschiedene Gesänge verliehen dem geselligen Abend eine besondere Würze. Möge es genannten Herren vergönnt sein, sich recht lange dieser Auszeichnung zu erfreuen!

\* In der Nähe des Bahnhofes stürzte heute Mittag ein Pferd des Herrn Brauereibesitzer Kühn und war sofort tot. Das Tier war noch jung und wertvoll, und erleidet Herr Kühn durch diesen Unfall einen bedeutenden Verlust.

\* **Vortrag.** Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, findet morgen Mittwoch Abend 8 Uhr im Ratskeller eine vom Naturheilverein veranstalteter Vortrag über: „Die heißen Bäder und deren Wirkung für die Krankenbehandlung“ statt. Wir versehen nicht, auf diesen hochwichtigen Vortrag auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen. Gäste haben freien Zutritt.

\* **Das Trauerkläuten** um den verewigten König Georg und der Gebrauch schwarzer Siegel bei den Behörden endete am 29. Oktober.

\* **Heidelbeerblüten.** Von befreundeter Seite wurde uns heute ein Heidelbeerstrauch vorgezeigt, an welchem sich schön entwickelte Blüten vorfinden. Gewiß eine Seltenheit Anfang November.

\* **Der nächste Wustag,** der auf den 16. November fällt, ist ein allgemeiner. Er wird gefeiert in Preußen, Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lübeck, Lippe, Oldenburg, Reuß, Rönigreich Sachsen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Weimar-Eisenach, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg und Waldeck.

\* **Bauernregeln für November.** Wenns an Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Sankt Elisabeth sagt's an, was der Winter für ein Mann. — November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist noch weit mit Schnee und Eise. — Am Allerheiligentag sieht man Buchenspan nach, ist er naß von Saft, kommt der Winter mit Kraft. — Wie der Tag ist zu Rathrein, so wird der nächste Januar sein. — Andreas-schnee tut den Saaten weh. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter stets gelind. — Helles Wetter und trockne Ralte verkünden einen gelinden und regnerischen Januar. — Heden die Fühner in den Ecken, kommt bald des Winters Frost und Schreden. — Baumblüte spät im Jahr noch nie ein gutes Zeichen war. — Hat St. Martini weißen Bart, so wird der Winter lang und hart. — St. Andreas hell und klar, gibt es meist ein gutes Jahr.

\* **Völkerschlacht-Nationaldenkmal.** Aus dem Geschäftsbericht, welcher der 11. Hauptversammlung des Deutschen Patriotenbundes am 18. Oktober d. J. vorgelegen hat, ist viel Interessantes und Beachtenswertes zu entnehmen. Der Bund hat im letzten Geschäftsjahre allein 102 806 Wertbriefe, Briefe und Postkarten an Aus- und Eingängen und 55 151 Druckausgänge zu erledigen gehabt, eine Arbeitsleistung, die seitens der Vorstandsmitglieder im

Chrenamte versehen worden ist. An Reichsstempelsteuer für die Lotterien wurden bisher 565 000 M. abgeführt. Die letzte Jahresrechnung belief sich auf 255,754.25 Mark, die Einnahmen seit Bestehen des Bundes überhaupt auf 1,284,844.70 Mark. Davon sind für den Bau des Nationaldenkmals bereits 778,245.31 Mark verausgabt worden. An Effekten und Bar sind noch vorhanden 506,599.39 Mark. Da die Kosten des Baues aber auf 3 Mill. Mark veranschlagt sind, fehlen noch über die Hälfte der Baugelder. Diese sollen zum Teil durch auszuspielende Lotterien gedeckt werden. Die nächste Ziehung findet bereits Ende November statt. Lose sind beim Deutschen Patriotenbund in Leipzig und durch die Tageblatt-Druckerei (Otto Koch) zu haben.

\* **Was wiegt eine Million Mark?** Da anzunehmen ist, daß der eine oder der andere unserer Leser darüber aus eigener Erfahrung nicht unterrichtet ist, möge das Ergebnis einer Gewichtsfeststellung mitgeteilt werden, die infolge einer Wette stattgefunden hat. Es wurde das Gewicht einer Million Mark ermittelt: in 1000 Markscheinen auf 2 kg, in 100 Markscheinen auf 13 kg, in 50 Markscheinen auf 25 kg, in 20 Markscheinen auf 46,44 kg, in 5 Markscheinen auf 145 kg.

\* **Die Laubentolonien.** Unter diesem Titel finden wir in Nr. 43 1904 des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau einen ausführlichen, von vielen Bildern begleiteten Aufsatz, der die Aufmerksamkeit aller unserer Leser, die für den Gartenbau und für die lokale fürzürge Interesse haben, verdient. Speziell sind die eigenartigen Verhältnisse geschildert, unter denen die Berliner Laubentolonien arbeiten müssen; ihnen ist, da sie Pächter sind, durch häufigen Wechsel der Besitzer das Arbeiten erschwert, aber doch finden viele Tausend Menschen Erholung und körperliche Bewegung nach dem Aufenthalt im engen Bureau oder in schmuppiger Fabrik. Auf über 1000 Morgen erstrecken sich in Berlin die Laubentolonien; jeder einzelne Garten ist 50—200 Quadratmeter groß, darnach ist also die Zahl der Laubentolonien sehr bedeutend und es hat bereits im Herbst eine Ausstellung von Exemplaren, aus den Gärten stammend, veranstaltet werden können, auf der u. a. sehr schöne Gemäße gezeigt wurde. — Unsere Leser können die betreffende Nummer kostenlos erhalten, wenn sie sich mit Postkarte an das Geschäftsbüro gemannter Gartenzeitung in Frankfurt a. O. oder wenden.

\* **Dresden.** Auf einem Spaziergang durch die Brunaerstraße sprach am Donnerstag König Friedrich August mehrere Arbeiter an. Er befragte sie über ihre Lohn- und Familienverhältnisse. Die Arbeiter waren sehr überrascht. Das auf der Straße zahlreich verkehrende Publikum umdrängte bald die ungewöhnliche Gruppe. Als der Schuhmann einschreiten wollte, winkte der König ab.

\* **Glauchau.** Verwegene Geflügelstahlhe sind in den letzten Nächten in mehreren Ortschaften unserer Amtshauptmannschaft ausgeführt worden. So drangen Diebe in der Nacht zum Donnerstag in das Gehöft des Gasthofsbefizers Sonntag in Seifersitz ein und stahlen neun Fühner, denen sie gleich an Ort und Stelle die Köpfe abriffen. — Einen gleichen Besuch erhielt der Gutsbefizer Lampert in Waldsachsen, wo die Einbrecher, jedenfalls dieselben wie in Seifersitz, vier Gänse und 10 bis 12 Fühner mitgehen ließen. Auch hier deuten Blutspuren an, daß die Diebe ihren Opfern an Ort und Stelle den Garaus gemacht haben.

\* **Virna.** Abends wurde der frühere Gemeinde-diener Ernst Altenburg aus Amtshainersdorf im Sebnitzbach ertrunken aufgefunden. Wie der dauerliche Unfall sich ereignet hat, wird wohl un-ausgeklärt bleiben, da kein Zeuge vorhanden ist.

\* **Eibenstock.** Plötzlich schwer erkrankt ist der hiesige Rechtsanwalt v. Einsiedel, so daß er seine Tätigkeit sofort einstellen mußte. Da übrigens am Mittwoch eine Gerichtskommission in seiner Expedition erschien und eine Anzahl Akten, sowie den Geld-

schrank mit Beschlagnahme belegt hat, glaubt man, wie der „Zwid. Ztg.“ berichtet wird, daß auch Unregelmäßigkeiten in seiner Praxis vorliegen. So viel hier bekannt ist, hat er in der letzten Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Unter-besser ist v. Einsiedel in eine Leipziger Nervenkheilanstalt gebracht worden.

\* **Annaberg.** Der letzte Steiger des Frohnauer Bergreviers. Ein geschichtlich denkwürdiger Akt vollzog sich, wie das „Annab. Wochenbl.“ berichtet, am 27. Okt. vormittags in der Stille. Feierlich bewegte sich 1/11 Uhr von Frohnau heraus ein Leichenzug, geleitet von einflussigen Bergleuten in ihrem Paradeanzuge. Man trug den letzten Steiger (Christian August Holz) des Frohnauer Bergreviers zu Grabe. Der wehmütigen Erinnerung an die längst verschwundene Berg-heftlichkeit früherer Tage wurde auch ihr Recht in der Leichen-rede des amtierenden Geistlichen (Pastor Dr. Bönhoff). Nach den Abschiedsworten:

„Nun hat er seine letzte Schicht getan  
„Und nimmer fährt er an!  
„Doch droben glänzt ein Silberbild ihm auf,  
„Dum grühen wir: Glück auf!“

bewegte sich der Zug zur letzten Ruhestätte des Steigers, wo die ernste Feter ihren Abschluß fand.

\* **Hugstätt.** Der überaus seltene Fall, daß in einem Jahre 3 Erbkinder zum Militärbedienst eingezogen werden, ereignete sich in Dörschlebenberg. Es sind dies die 3 Söhne des Wälder-meisters Seiser, von denen der eine, ein Lehrer, im April dieses Jahres seinen Militärdienst antrat, während die anderen beiden — Zwillinge — bei ihrer ersten Stellung ausgehoben wurden und jetzt als Rekruten eintraten.

\* **Johanngeorgenstadt.** In hiesiger Gegend hat der Winter mit Schnee und Regen seinen Einzug gehalten. Die aus Böhmen kommenden Züge sind reichlich mit Schnee bedeckt.

### Gerichtszeitung.

\* **Zwidau.** Zwei gefährliche Einbrecher, der 23 Jahre alte Schlosser Gerhard und der 26 Jahre alte Kellerhammer (beide aus Oesterreich), haben in Zwidau, Chemnitz, Leubnitz, Böhmisch, Meerane usw. schwere Einbrüche im Rückfall, und zwar Gerhard in 10, Hammer in vier Fällen begangen. Das hiesige Landgericht verurteilte ersteren zu 5 Jahren 10 Monaten, letzteren zu 2 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen.

\* **Die Strafkammer in Duisburg** verurteilte den ehemaligen Direktor der Oberhauener Wilcox-Dampfseil-Actiengesellschaft, Adolphs, wegen Unterschlagung von 23 000 Mark zu 9 Monaten Gefängnis.

Weil er Hundfleisch für Kalbfleisch verkauft hatte, wurde ein Schlächter vom Schöffengericht in Reichen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, seine Frau wegen Beihilfe zu 1 Monat Gefängnis.

### Allerlei.

† **Eine Blutvergiftung** zog sich bei der Se-tierung der Leiche des Landrates Scharfsmidt in Hamburg der Oberarzt Ringel im Eppendorfer Krankenbause zu. Sein Zustand ist bedenklich.

† **Der tüchtereichste Reformator.** Ange-sichts des Reformationsfestes interessiert die Mit-teilung, daß von den Reformatoren der stille Ge-lehrte Melancthon die stärkste Familie gehabt hat. Er besaß die selbst für lutherische Pastorenfamilien ungewöhnliche Zahl von 18 Töchtern. Jede dieser Töchter hielt die Traditionen der Familie aufrecht durch zahlreiche Nachkommenschaft. Sie besaßen sämtlich mindestens nur 12, ja mehrere sogar 14 Kinder.

† **Hömbild.** Der hiesige Sparkassenverwalter Teubner wurde von einem italienischen Arbeiter über-fallen, mit einer Hacke niedergeschlagen und einer Summe von 2200 Mark beraubt. Teubner ist schwerverletzt. Der Täter ist entflohen.

### Gesucht und gefunden.

Roman von A. von Gersdorff.  
(Baronin Matzahn.)

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Ich hatte noch Verpflichtungen im Ballotat. Herr Conrad, der nicht tanzte, hatte mich gebeten, die „Weiberleut“ zu erfreuen, nur die ältesten natürlich, was mir besonders lieb zu hören war. Um etwas auf meine Kosten zu kommen, brachte ich eine kleine Abwechslung in Vorschlag: einen Damenpolka. Ich hoffte, daß die jungen Scharwerkmarzellen mich belohnen würden. Aber entweder hatten sie die Sache falsch verstanden, oder sie erdreisteten sich nicht. Jedenfalls forderten mich der Reihe nach nur die ältesten auf, die ich vorher aufgefördert hatte. Da erschien Male, die untröstliche Sterbeliebhaberin, im Glanz ihrer 45 Lenze, auf dem Schauplatz, ging ohne Zögern auf mich zu und, sich sitfam verneigend, ersuchte sie mich um die Ehre. Ich fing einen Blick von Fräulein Conrad auf. Hätte laum gedacht, daß zwei blaue Himmel so boshaft lächeln könnten! Besser tanzten tan die bräutliche Witwe aber jeden-falls wie sie, schöne Rose!

Und sie tanzte immerfort und mit welchem Eifer. Fräulein Conrad ging fort, als die Male kam. „Ich muß unser Abendessen heut allein be-sorgen“, sagte sie im Vorbeigehen lächelnd zu mir, „denn wenn die Male erst mal beim Tanzen ist, kennt sie kein Aufhören; es ist seit dem Tode ihres Verlobten ihre einzige Passion.“

Ich starrte sie ganz verblüfft an. Den Fried sah ich nicht. Ich hätte ihn gern mal beobachtet bei solch einer Festlichkeit. Ich hörte, daß er krank wäre, eine Erkältung erwischt habe und im Bett liegen müsse. Langsam schlenderte ich über

den Hof, als ich meinen Tanzernüßungen genügt zu haben glaubte und die Male grade quer durch die sich drehenden Paare mit ihrem gutmütigen Lächeln auf mich zusteuerte. Ein zweites Mal? Nein! Ich retirierte.

Aus den Stallfenstern des Arbeitsstalles schimmerte rötlich trübes Licht. Da lag der Fried. Er schlief bei den Pferden. Ich ging hinein, nach ihm zu sehen. Armes Wesen. In der Ecke des Stalles, in einem Bretterverschlag, stand das schmale Bett, in dem er lag. Ein sauberes, ganz nettes Ge-chen, wie auch das Bettzeug und die Waschelegen-daruf warf. Eine hochgehängte Laterne gab ge-nügendes Licht. Warmer Ammonialgeruch im Stall. Dampfes Stampfen der Pferde, leises Kettenklirren und behagliches Schnaufen der Tiere.

Ich fuhr mit der Hand leicht über die heiße Stien des Kranken, er fieberte wohl etwas. Still und stumpfsinnig lag er da, nur die Augäpfel sah ich glänzen und wirr umherfahren ohne Ausdruck. Was mochte in dieser menschlichen Hülle vorgehen? Senfte, schwere Gedanken kamen über mich, als ich den Stall verließ.

Der Vollmond stand über dem alten Hause, dem schweigenden Garten, die Nacht war nicht kalt, sondern auffallend warm. Durch die offenen Küchenfenster sah ich Rose Conrad mit einer blauen Wäsche über dem hochgesteckten Kleide am Herde stehen. Alles blitzte und leuchtete von Sauberkeit um sie her.

Ich ging in die Veranda und setzte mich in einen der Roststühle und sah in den weißen Mond-schein hinaus, wie er den hohen Sichel des Hauses, scharf umrissen in seinen Schattenlinien, gleich einem großen Satz auf dem Rasenplatz zeichnete.

Von Schmidt habe ich ein paar Postkarten be-kommen mit scherzhaften Randzeichnungen, nichts Merkwürdiges darunter zu lesen, aber in drohlicher Weise halb geschrieben, halb gemalt. Er bliebe ein-weißen in Berlin und wolle erst im Laufe des Winters ein wenig gen Süden hummeln. Die Zeichnungen amüßigsten Conrads sehr. Die gestern erhaltene Karte konnte ich mich auch nicht enthalten, ihnen zu zeigen. Sie bestand nur aus einem Bild-chen mit einer Zeile.

Isabe Raich in gewagtem Kostüm, reizend karikiert, auf einer Lokomotive mit einem Riesensfahr-schein in der Hand, auf dem „Billfallen“ geschrieben stand: „Sie soll abgedampft sein, lieber Leo.“

Fräulein Conrad schien kein rechtcs Verständnis für die Komik zu haben, und ich mochte ihr nichts erklären.

„Eine bekannte Dame?“ fragte sie kühl. „Mich wundert, daß Ihr Freund Ihnen eine solche Zeich-nung von ihr schickt.“

Ich ärgerte mich; manchmal ist sie doch etwas philistischerhaft oder altfänglerlich.

Von reizvollen Beziehungen, wie sie etwa zwischen mir und einer der schönsten Frauen Berlins be-kannt waren, hatte ihr tadellose Seele keine Ahnung. Ich machte meinem Xerger ein wenig Lust, obwohl ich nicht genau wußte, über wen oder was ich mich ärgerte, und erzählte von Frau Isabe in etwas forcierter Begeisterung.

Sie nähte und sah verständnislos aus — oder gelangweilt.

Ich habe an Rittsporn geschrieben, ob ich und wann ich ihn begrüßen, d. h. ihn besuchen könne.

(Fortsetzung folgt.)

† wurde ei-tigen Ro-gerichtet, Hilfe erlie-und an i-verlegt.  
2. Ver-erzgeb  
Der K-am 30., 31., mit Prämie-Gersdorf, Katalog, Wittenbach waren 197 in Produkt-zählvereine  
Albin Gau-  
Hugo Jech,  
Albin Gau-  
" "  
" "  
Albin Gau-  
Sermann B-  
" "  
Eduard Bett-  
Emil Berger-  
Eskar Härte-Ronrad Leu-  
Das Z-  
in den Origin-100 bieten besond-Aron-G  
Die  
find zu ha-  
S



**Ausverkauf!**

Wegen Aufgabe meines Goldwarenladengeschäftes stelle ich mein

**Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Lager**

von heute ab zum billigsten Ausverkauf.

Günstigste Gelegenheit zur Deckung des Weihnachtsbedarfes.

Hochachtungsvoll **Oskar Apel, Goldarbeiter.**

Subramanoff Str. 1.

ff. hellen Honig im Wachs, sowie garantiert reinen Bienenhonig, ausgeschleudert, in 2 Pfd., 1 Vid., 1/2 Pfd. u. 1/4 Pfd.-Gläsern empfiehlt **Julius Kuchler.**

Spezial-Geschäft  
**G. H. Arnold.**

Seidene  
**Besatz-Stoffe**  
und  
**Sammete**

Posamenten-  
**Besätze**  
und  
**Tressen**

Besatzknöpfe u.  
**Scheiben**  
Grösste Auswahl!

Sämtliche  
Schneiderei-Artikel u.  
Futterstoffe  
**Billigste Preise!**

Aparte elegante Neuheiten  
in  
**Damen-Kleiderstoffen**  
für  
**Herbst und Winter**  
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben  
zu sehr billigen Preisen.

**Fritz Jander,**  
vorm. C. S. Weigel, Lichtenstein.

Heute Mittwoch  
**Schweinschlachten**  
bei **Hermann Otto.**

Heute Mittwoch  
**Schweinschlachten**  
bei **Albin Lahl, Glauchauerstr.**

Heute Mittwoch  
**Wellfleisch**  
bei **Osw. Gelfert, Mühlgraben.**

**Frisch eingetroffen:**  
ff. Zungenwurst,  
ff. Mortadellawurst  
und empfiehlt  
**Ernst Weiss, Markt 1.**

Jetzt muß man mit **Beringen**  
handeln, weil damit viel Geld  
zu verdienen ist. **Neue Voll-**  
**heringe, Tonne 1000 St. 30 M.,**  
halbe Tonne, 500 St. 15,50 M.  
Probefäß, 100 St. 3,50 M. ver-  
sende gegen Nachn.  
**Paul Heldt, Wittweida.**

**Wollstaub**  
bekannter Güte empfehlen  
**Niebus & Bittner.**  
Es dürfte sich empfehlen, für  
den nächstjährigen Hafer schon  
in diesem Herbst mit Wollstaub  
zu düngen, da dieser das beste  
Gegengmittel bei eintretender  
Trockenheit ist. Der verklopfene  
Sommer hat dies zur Evidenz  
bewiesen.

**Naturheilverein.**  
Der Vortrag des Herrn Vogelfang-Glauchau über  
**Die heissen Bäder** und deren Wirkung für  
die Krankenbehandlung  
findet heute Mittwoch abend 8 Uhr im Ratiskeller-Saal statt.  
Die meisten Mitglieder nebst Angehörigen werden um recht  
zahlreiches Erscheinen zu diesem wichtigen, populären Vortrag  
gebeten. Gäste haben freien Zutritt.

In

**Herbst-Blusen**  
**Costüm-Röcken**  
**Trikot-Tailen**  
**Bolero-Jäckchen**

finden Sie unstreitig unter meinen  
neuen Eingängen die grösste  
Auswahl zu enorm billigen  
Preisen.

**Max Pakulla.**

**Rößler & Jäger**

Möbelfabrik, Chemnitz, Königstr. 9  
Liefere als Spezialität  
**moderne bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.**

3 Zimmer inkl. Gardinen	M. 300.-
4 " kompl.	" 690.-
4 " sehr vorteilhaft	" 970.-
5 " neue mod. Formen	" 1240.-
5 " inkl. sämtl. Dekor.	" 1725.-

Bis M. 5000 stets am Lager.

Verlangen Sie bitte unseren neuen Prachtkatalog mit über 125 Abbild.  
Gegr. 1859. Franko-Lieferung. Teleph. 1873.

**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**  
ist das beste.

**Rhein- und Moselweine** in vorzügl. preisw.  
Qualitäten,  
direkt bezogen von den Weingütern, Herren Rimes & Boland,  
pro Flasche 80 Pf. bis 3 Mk., sowie in Gebinden empfiehlt die  
Weinhandlung **Emil Müller, Oelsnitz i. E., Bahnhofstr.**  
Telephon Nr. 91. (früher Sauer'sches Haus). Telephon Nr. 91.

In dem neuesten Styl  
sowie auch in einfacher Ausführung werden  
**Bilder in jeder Grösse** garantiert staubfrei  
eingeraht bei  
**Robert Pilz, Buchbinderei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Roth in Diefenbach.